

Errichtung einer Gedenkstätte für diskriminierte und ausgeschlossene jüdische Sportlerinnen und Sportler (Konzeptpapier)

Hintergrundinformationen

Im Rahmen der 27. Ausschreibung (2020/21) des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten mit dem Thema „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“ haben sich fünf Schülerinnen des Gymnasiums Bad Iburg (GBI) und zwei Schülerinnen der Integrierten Gesamtschule Osnabrück (IGS) mit dem Ausschluss der jüdischen Sportlerin Lea Levy aus dem Osnabrücker Turnverein (OTV) auseinandergesetzt. Die Schülerinnen Gina Lüdecke, Jana Lüdecke, Maria Papenbrock, Lea Puke und Maylin Tepe (im Schuljahr 2020/21 alle Jg. 11) vom GBI sowie Johanna Lamm und Jael Zündorf (im Schuljahr 2020/21 beide Jg. 11) von der IGS haben von Oktober 2020 bis Februar 2021 Fachliteratur zur Vergangenheit des Osnabrücker Turnvereins (OTV), Vorgängerverein des heutigen Osnabrücker Sportclub (OSC), sowie zur Geschichte jüdischer SportlerInnen in Osnabrück durchgearbeitet, Interviews mit Dr. Henry Wahlig und Martina Sellmeyer geführt und Auszüge aus einem Interview, das Dr. Wahlig mit Lea Levy führen konnte, ausgewertet. Betreut wurde die Wettbewerbsgruppe von den Geschichtslehrkräften Jan Müller (GBI) und Henrik Radewald (IGS). Die Schülerinnen konnten die Geschichte von Lea Levy in einem Podcast von 15 Minuten zusammenführen und diesen als Wettbewerbsbeitrag einreichen, wofür sie einen Landespreis erhalten haben. Der Beitrag ist dadurch auch an die Bundesjury gegangen, die den Beitrag jedoch nicht erneut auszeichnete.



Foto von der Wettbewerbsgruppe und den betreuenden Lehrkräften vor dem Niedersächsischen Landtag in Hannover während der Landespreisverleihung zum Geschichtswettbewerb. V.l.n.r.: Maria Papenbrock, Jana Lüdecke, Jael Zündorf, Lea Puke, Johanna Lamm, Gina Lüdecke, Maylin Tepe; oben v.l.n.r.: Henrik Radewald (IGS OS) und Jan Müller (GBI) zusammen mit Dr. Thomas Paulsen (Mitglied im Vorstand der Körber-Stiftung)

Ziel der Schülerinnen war es jedoch dabei nicht nur, die Geschichte von Lea Levy aufzuarbeiten, sondern vielmehr ein Gedenken speziell an sie bzw. an sämtliche diskriminierte und ausgeschlossene jüdische Sportlerinnen und Sportler zu initiieren. Dies geht auch aus dem Podcast hervor. Daher hatten die Schülerinnen von Beginn des Wettbewerbs an die Absicht, den OSC mit der von ihnen aufgearbeiteten Geschichte von Lea Levy zu konfrontieren und gemeinsam mit dem Sportverein einen Gedenkort zu errichten. Aufgrund der durch die Pandemie bedingten, besonderen Umstände und der Kürze des Wettbewerbs von sechs Monaten war dies jedoch nicht bis zum Abgabedatum möglich. Dennoch haben es die Schülerinnen geschafft, den OSC zu einer Zusammenarbeit zu bewegen und arbeiteten über den Wettbewerb hinaus weiter an dem Konzept für einen Gedenkort. Der OSC hatte den Schülerinnen die Kooperation unmittelbar nach Ende des Wettbewerbs fest zugesagt und auch einen geeigneten Platz für eine mögliche Gedenkstätte auf dem Gelände des Sportvereins angeboten.

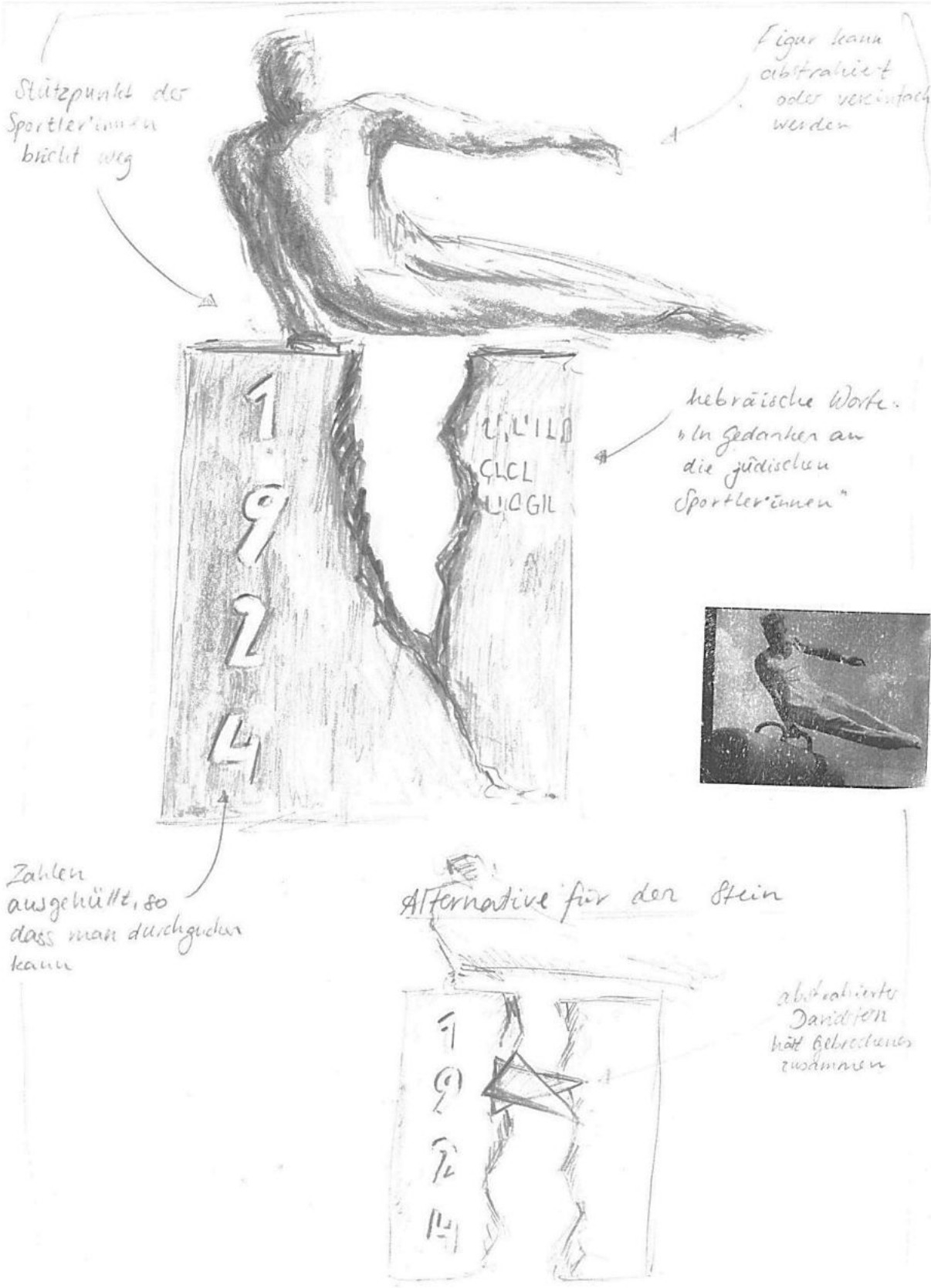
Auch wurden dem OSC im Frühjahr 2021 erste (allerdings noch sehr grobe) Konzeptideen vorgelegt, die auch dankend angenommen wurden. Grundsätzlich sollte eine Art Sportgerät den Grundbaustein bzw. den konzeptionellen Ausgangspunkt der Gedenkstätte bilden. Die erste Idee, ein altes, ausrangiertes Sportgerät zu nutzen und umzugestalten, hatte die Gruppe allerdings schnell verworfen. Vielmehr sollte es darum gehen, die gesamte Gedenkstätte von Grund auf selbst zu gestalten und zu errichten.

Gestaltung und Umsetzung

Um die Gedenkstätte von Grund auf selbst zu erbauen, wurde Kontakt zu dem Meller Künstler und Bildhauer Bernd Obernüfemann hergestellt, der anbot, im Rahmen eines mehrtägigen Workshops gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern beider Schulen diese Gedenkstätte zu erschaffen. Ausgangspunkt für den Entwurf der Gedenkstätte sollte ein Wettbewerb sein, der zu Beginn des Schuljahres 2021/22 in den Kunstleistungskursen der beiden Schulen durchgeführt wurde. An der IGS arbeitete der Kunstleistungskurs bzw. das Seminarfach „Kultur.Geschichten“ aus Jg. 12 (betreut von Mirja Twyrdy und Henrik Radewald) an den Entwürfen, am GBI die Leistungskurse aus Jg. 12 und 13 (betreut von Sonja Brockschmidt und Carolin Kuhfuß). Als Impuls wurden den Schülerinnen und Schülern der Geschichtswettbewerb sowie der Beitrag der Wettbewerbsgruppe zu Lea Levy vorgestellt und in groben Zügen über Geschichts- und Erinnerungskultur informiert. Der daraus resultierende und recht freie Arbeitsauftrag war es schließlich, ein Konzept für eine Gedenkstätte bzw. einen Gedenkort zu erstellen, das an ausgeschlossene und diskriminierte jüdische Sportlerinnen und Sportler erinnern soll.

Eine vielfältig zusammengesetzte Jury entschied schließlich am 21.09.2021 darüber, welcher der 35 eingegangenen Entwürfe umgesetzt wird. Die Jury bestand aus den folgenden Mitgliedern: zwei Vertreterinnen der Wettbewerbsgruppe (eine Schülerin pro Schule), jeweils einer Kunstlehrerin beider Schulen (Mirja Twyrdy von der IGS und Carolin Kuhfuß vom GBI), den beiden betreuenden Lehrkräften Jan Müller und Henrik Radewald, dem Sporthistoriker Dr. Henry Wahlig, den Geschäftsführern des OSC, Hendrik Witte und Sascha Bartsch, dem Leiter des Diözesanmuseums und stellvertretenden Vorsitzenden der Herrenteichslaischaft Dr. Hermann Queckenstedt, dem Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Osnabrück Shimi Lang sowie dem Künstler Bernd Obernüfemann. Der Rabbiner der jüdischen Gemeinde Osnabrück und Herr Dr. Henry Wahlig äußerten sich, da sie an dem Termin verhindert waren, vorab per Mail zu den Entwürfen. Bernd Obernüfemann sowie die Kunstlehrkräfte

achteten speziell auf die Umsetzbarkeit. Ausgewählt wurde schließlich der folgende Entwurf der GBI-Schülerin Gina Tepe (Kunst-Leistungskurs, Jg. 13):



Der Wettbewerb sollte des Weiteren nicht nur dazu dienen, die Gestaltung der Gedenkstätte zu klären, sondern sollte darüber hinaus zur Mitarbeit an dem Workshop anregen. Aus dem Wettbewerb heraus entstand eine Arbeitsgruppe, die neben den beiden Geschichtslehrkräften Jan Müller und Henrik Radewald sowie jeweils einer Kunstlehrkraft beider Schulen (Carolin Kuhfuß vom GBI sowie Mirja Twyrdy von der IGS), aus insgesamt neun Schülerinnen und Schülern bestand (fünf Schülerinnen vom GBI, drei Schülerinnen und ein Schüler von der IGS), die dann den ausgewählten Entwurf gemeinsam mit dem Künstler Bernd Obernüfemann umsetzen sollte. Während des Treffens wurde darüber hinaus der Standort für die Gedenkstätte festgelegt. Vom OSC wurde folgende Fläche angeboten und von den Jurymitgliedern als geeignet befunden:



neben der Sporthalle des OSC, an der Ecke Ohnesorgstraße / Hiärm-Grube-Straße

Die Fläche wurde durch den OSC aufbereitet: Umsetzung der Büsche, Entfernung eines Fahnenmastes, Vorbereitung des Fundaments.

Workshopwoche:

Vom 27.09. bis 02.10.2021 fand die Workshopwoche in den Räumlichkeiten des GBI statt. Der Künstler, die neun Schülerinnen und Schüler und die Kunstlehrkräfte arbeiteten täglich von 9 bis 16 Uhr an der Skulptur. Vorab wurde ein Eisengestell durch den Künstler alleine vorbereitet, der dadurch sicherstellen wollte, dass das Errichten der Skulptur auch in der kurzen Zeit realistisch war.

Den Entstehungsprozess der Skulptur begutachteten am 01.10. auch der Rabbiner und der Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde Osnabrück, Shimi Lang und Michael Grünberg. Beide zeigten sich sehr bewegt und dankbar für den Einsatz der Schülerinnen und Schüler und luden die gesamte Gruppe zu einem Empfang in der jüdischen Gemeinde ein.

Die Gedenkskulptur erinnert in ihrer Konzeption an einen Turner auf einem Pauschenpferd. Die turnende Figur soll stellvertretend für alle ausgeschlossenen jüdischen Sportlerinnen und Sportler stehen. Der Sockel, auf dem die Figur „turnt“, ist durch einen Riss gekennzeichnet, welcher – der für den Entwurf verantwortlichen Schülerin zufolge – sowohl für den Bruch in der damaligen Gesellschaft als auch für den persönlichen Einschnitt im Leben der jüdischen Sportlerinnen und Sportler stehe. Der Davidstern, die Jahreszahl 1924 und die hebräische Schrift (übersetzt: In Gedenken an alle jüdischen Sportlerinnen und Sportler) auf dem Sockel verorten das Mahnmal im historischen Kontext.

Der NDR-Rundfunk (Radioreportage) und die Neue Osnabrücker Zeitung (siehe S. 7 des Konzepts) haben über die Workshopwoche berichtet. *Hier einige Impressionen aus der Workshopwoche:*





Mahnmal zu grässlichen Zeiten

Kooperatives Schülerprojekt erinnert an jüdische Sport-Ausgrenzung in Osnabrück im Jahr 1924

Peter Vorberg

Die Aufarbeitung der Geschichte rund um das Dritte Reich ist lange nicht abgeschlossen, das gilt auch für den Sport. Sieben Schülerinnen der IGS Eversburg und des Gymnasiums Bad Iburg haben sich jetzt im Rahmen des renommierten „Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten 2021“ der Ausgrenzung jüdischer Sportlerinnen und Sportler aus dem Osnabrücker Turnverein (OTV) gewidmet. Für ihren 15-minütigen Podcast erhielt die Gruppe im Niedersächsischen Landtag in Hannover die Auszeichnung als einer der Landessieger. Beim Osnabrücker SC, dem Nachfolgeverein des OTV, wird darüber hinaus als Folge noch in diesem Jahr eine Gedenkstätte entstehen.

Der Blick geht zurück ins Jahr 1924. Gretel Falk kann nach einem Vereinsabschluss unter dem Vorsitzenden Fritz Frömbling als Jüdin im Osnabrücker TV keinen Sport mehr treiben. Die zehnjährige Tochter eines der Besitzer des Kaufhauses Alsberg & Co – 1935 in Lengermann & Trieschmann übergegangen – wird wie alle anderen jüdischen Sportlerinnen und Sportler früher als anderswo in Deutschland laut Beschluss aus dem OTV ausgeschlossen. Mit ihrem Trainer Ernst Sievers gründen sie als Reaktion den Jüdischen Sportverein und nehmen in den folgenden Jahren trotz wachsender Repressalien weiter im Turnen und in der Leichtathletik an Sportveranstaltungen teil. Falk startet unter anderem 1934 bei



Ein Denkmal fertigen die Schüler der Kunst-Leistungskurse Eversburg und Bad Iburg. Foto: Heilmann

der Internationalen Makabiade im Bremer Weserstadion und gewinnt den Kugelstoßwettbewerb. 1935 wandert sie schließlich als Lea Levy nach Palästina aus.

Diese historischen Fakten erarbeiteten sich Johanna Lamm und Jael Zündorf (IGS Eversburg) sowie deren Bad Iburger Gymnasialkolleginnen Lea Puke, Jana und Gina Lüdecke, Maria Papenbrock und Maylin Tepe

durch Sichtung von Quellen und in Gesprächen mit dem Historiker Dr. Henry Wahlig. „Es ist beeindruckend und beklemmend, was unsere Großeltern damals erleben mussten. Wir leben heute in einer freien Gesellschaft, deshalb kann man sich das nur schwer vorstellen“, beschreibt Johanna Lamm ihre Gefühle bei der Recherche für das aufwendige Projekt, das im Laufe der Zeit immer

mehr Ideen hervorgebracht hat.

In Kürze wird unweit der OSC-Halle an die Diskriminierung der Juden im OTV durch eine Gedenkstätte erinnert. Die Arbeiten dafür laufen. Finanziert wird das Ganze durch die Herrenschlösschen mit dem Historiker Dr. Hermann Queckenstedt an der Spitze, die Niedersächsische Gedenkstättenstiftung sowie den

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Thema 2020/21: „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“

Seit 1973 wird der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten durchgeführt, 2020/21 fand dieser unter dem Titel „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“ statt. Die Osnabrücker und Bad Iburger Schülerinnen fanden ihr Thema „Diskriminierung und Ausgrenzung von Juden im Osnabrücker TV“, mit dem sie teilnehmen, bei einem Workshop, der im Herbst 2020 im deutschen

Fußballmuseum stattfand. Hier war der Sporthistoriker Henry Wahlig, der einst mit Lea Levy ein Interview geführt hatte, der Ideengeber. Die Schülerinnen Johanna Lamm und Jaell Zündorf trainieren im OSC-Aktivität. Und so lag die Recherche zur Historie des Osnabrücker SC – beziehungsweise zum Vorgängerverein OTV – nahe. Der OSC schloss sich 1969 aus dem

(MTV, gegründet 1849) und Osnabrücker Turnverein (OTV, gegründet 1861) zum Großverein zusammen. Bundesweit wurden beim aktuellen Geschichtswettbewerb 1349 Beiträge mit einer Vielfalt an Sportthemen während des Nationalsozialismus eingereicht. Die Prämierung der Bundessieger steigt im November. Dafür darf sich das Osnabrücker Projekt Hoffnungen machen. pv

Osnabrücker SC. Angefertigt wird derzeit ein Denkmal durch die Kunst-Leistungskurse Eversburg und Bad Iburg mit Unterstützung des Meller Künstlers Bernd Obernüfemann. Als Vorlage dient ein Entwurf von Gina Tepe. „Das Denkmal mit dem Turner und dem durchgebrochenen Kasten soll den Riss im Leben der Juden darstellen, die plötzlich nicht mehr Teil der Gesellschaft waren und zudem einen Bruch in ihrem Leben erfahren mussten“, erklärt die Bad Iburger Kunst-Schülerin ihr Werk. „Das Engagement von allen hier in der Freizeit ist schon außergewöhnlich“, zeigt sich Henrik Radewald (IGS Eversburg), der mit seinem Iburger Lehrerkollegen Jan Müller das Projekt federführend begleitet, beeindruckt.

Der Osnabrücker SC bringt sich tatkräftig in die Abläufe mit ein, wie Geschäftsführer Hendrik Witte verdeutlicht. „Wir unterstützen die Aufarbeitung der Geschichte und haben über unsere ehrenamtlichen Vereinshistoriker Günter Wienhold und Jürgen Künsemöller das bereitgestellt, was wir wissen“, erklärt Witte. Der OSC beteiligt sich neben der finanziellen Unterstützung mit der Anfertigung des Denkmalfundaments. „Die Sache ist gut, und wir wollen uns mit unseren Möglichkeiten einbringen.“

Die Jüdische Gemeinde in Osnabrück freut sich über den Erhalt der Erinnerungskultur, wie der Vorsitzende Michael Grünberg sagt. „Es ist schön zu sehen, dass junge Leute nach wie vor selbstständig Interesse an der Zeit entwickeln, gerade weil es bald niemanden mehr gibt, der das miterlebt hat.“

Artikel aus der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ) über die Workshopwoche am Gymnasium Bad Iburg (Stadt-Ausgabe, Sport regional, 5.10.2021)

Informationen zur Bauweise der Skulptur

Die Skulptur ist für den Außenbereich konzipiert. Die Basis für die Figur besteht aus einem soliden Stahlgerüst, welches mit Maschendraht bespannt und mit Styropor als Füllmenge ausgefüllt wurde. Dieser Grundkörper wurde dann in mehreren Schichten mit Fliesenkleber verspachtelt und so Stück

für Stück mit diesem Material aufgebaut. Getrocknet ist der Fliesenkleber ein beständiges Material, ähnlich fest wie Beton. Der Maschendraht im Innern, verhindert das Reißen des Materials. Der Grundkörper des Podestes besteht aus Ytonggestein. Die Steine sind ebenfalls mit Fliesenkleber zusammengeklebt und wurden mit diesem Material flächig verputzt. Auch hier wurde eine Bewährung in Form eines Kunststoffgewebes gegen Rissbildung eingebracht. Beide Teile, Figur und Podest, wurden nach Fertigstellung mit Kali-Wasserglas eingelassen, welches die Oberflächen versiegelt und das Eindringen von Wasser verhindert. Beim Aufbau der Gedenkstätte wurde die Figur mit dem Stahlgestell in das Podest gestellt und beides fest einbetoniert. Zum Schluss wurde die Öffnung des Podestes oben mit Deckplatten versehen, verklebt und verspachtelt. Was Umweltbedingungen anbelangt, dürfte das Werk daher äußerst beständig sein.

Inhaltliche Aufarbeitung:

Die inhaltliche Aufarbeitung des Themas im Zuge einer Homepage wurde von den beiden Geschichtslehrkräften in Zusammenarbeit mit dem Team der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht durchgeführt, auf deren Internetpräsenz auch die Homepage über den Gedenkort beim OSC angegliedert werden konnte. Ab dem Schuljahr 2022/23 können über den Verein Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht auch mehrstündige Workshops für Schulklassen, die im Zusammenhang mit dem Mahnmal stehen, gebucht werden. Entwickelt wurden diese von Patrick Hehmann und Jan Müller vom GBI, von Henrik Radewald von der IGS und von Nadine Tauchner, der pädagogischen Leitung der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht.

Ergänzt wurde die Gedenkstätte durch eine Infotafel in DinA3-Größe. Auf der Gedenktafel soll folgender Text stehen, der von Herrn Müller und Herrn Radewald zusammen mit dem Team von den Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht formuliert wurde:

„1924

Gewidmet allen Sportlerinnen und Sportlern, die bereits im Jahr 1924 im Osnabrücker Turnverein, einem Vorgänger des OSC, aus antisemitischen und antidemokratischen Gründen diskriminiert und aus dem Verein ausgeschlossen wurden.

Initiiert und entworfen durch Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bad Iburg und der Integrierte Gesamtschule Osnabrück.

Gefördert durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Herrenteichslaischaft Osnabrück und den OSC.

November 2021“

Ein QR-Code führt zu den weiteren Informationen auf der Homepage.

Optische Darstellung der Gedenktafel:

לזכר הספורטאים היהודים

In Gedenken aller jüdischen Sportlerinnen und Sportler

Gewidmet allen Sportlerinnen und Sportlern, die bereits im Jahr 1924 im Osnabrücker Turnverein, einem Vorgänger des OSC, aus antisemitischen und antidemokratischen Gründen diskriminiert und aus dem Verein ausgeschlossen wurden.

Initiiert und entworfen durch Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bad Iburg und der Integrierten Gesamtschule Osnabrück.

Gefördert durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Herrenteichslaischaft Osnabrück und den OSC.



November 2021

Aufstellung und Eröffnung

Die Aufstellung der Gedenkskulptur auf dem Gelände des OSC (Kreuzung Hiärm-Gruppe-Straße/ Ohnesorgstraße) erfolgte auf Wunsch der jüdischen Gemeinde am symbol- und geschichtsträchtigen Datum des 09.11.2021 um 11:30 Uhr.

Nach einer Begrüßung durch Thomas Levien, dem Vorstandsvorsitzenden des OSC, berichteten die Schülerinnen über den Entstehungsprozess und enthüllten das Mahnmal. Anschließend kamen mit Michael Grünberg (Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde Osnabrück) und Dr. Hermann Queckenstedt (Leiter des Diözesanmuseums und stellvertretender Vorsitzender der Herrenteichslaischaft) bedeutsame Unterstützer des Projekts zu Wort. Michael Grünberg betonte in seinem Redebeitrag die Notwendigkeit der Aufarbeitung der Geschichte, um die schrecklichen Verbrechen der Nationalsozialisten und anderer antisemitischer und antidemokratischer Gruppen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dr. Queckenstedt verstand die Aufstellung des Mahnmals als einen gelungenen Beginn der Aufarbeitung der Vereinsgeschichte des OSC, die noch zu füllende Leerstellen aufweise. Herr Grünberg und Dr. Queckenstedt bedankten sich bei den Schülerinnen und Schülern, die mit ihrem Projekt einen bedeutsamen Beitrag zur Erinnerungskultur geleistet hätten. Auch Herr Müller und Herr Radewald dankten abschließend allen Beteiligten für die Zusammenarbeit und übergaben den beteiligten Schülerinnen und Schülern ein Buchgeschenk („Der Junge im gestreiften Pyjama“), ein Holzkunstwerk, auf welchem das Mahnmal abgedruckt ist und Briefe aus dem Bundespräsidialamt und vom ehemaligen OTV-Mitglied Dr. Wolfgang Hegels, die das Engagement der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte hervorhoben.

Als Gäste anwesend waren bei der Veranstaltung zum Beispiel: der Rabbiner der jüdischen Gemeinde, Shimi Lang; der Stadtrat der Stadt Osnabrück, Wolfgang Beckermann; Christine Grewe vom Büro für

Friedenskultur der Stadt Osnabrück; der Leiter der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht, Dr. Michael Gander; der Fanbeauftragte des VfL Osnabrück, Werner Nordlohne; Nina Reip, eine Vertreterin der Deutschen Sportjugend (beim DOSB); die Schulleitungen der beiden Schulen; der Lokalhistoriker Heiko Schulze vom mit dem Julius Hirsch-Preis ausgezeichneten Bündnis „Tradition lebt von Erinnerung“ sowie frühere Bürgermeisterinnen und weitere bedeutende Lokalhistoriker. Berichtet wurde über die Aufstellung in der Neuen Osnabrücker Zeitung (siehe S. 11 des Konzepts), der Osnabrücker Rundschau, der Hasepost, dem OS-Radio und durch die Deutsche Sportjugend auf Twitter, Facebook, Instagram und der eigenen Website.

Hier die Verlinkungen zu einigen Artikeln und Beiträgen:

<https://www.hasepost.de/schuelerinnen-schaffen-am-osnabruecker-sportclub-gedenkstaette-fuer-juedische-sportler-277389/>

<https://os-rundschau.de/os/neue-staette-der-erinnerung-und-scharfe-kritik-an-It/>

<https://www.osradio.de/2021/11/09/gedenkstaette-wird-eingeweiht/>

<https://www.dsj.de/news/artikel/antisemitismus-hat-keinen-platz-in-unserer-sportgemeinschaft/>

<https://www.gymnasium-badiburg.de/aktuelles/aus-dem-schulleben/schuelerinnen-setzen-signal-gegen-ausgrenzung-und-diskriminierung>

<https://www.koerber-stiftung.de/news-archiv/news-archiv-detailseite/erinnerungskultur-nicht-nur-lehren-sondern-auch-leben-2511>

Das Mahnmal während der Woche der Brüderlichkeit

Eine weitere Veranstaltung, in welcher der Gedenkstätte eine zentrale Rolle zukam, fand im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“, die unter dem Jahresthema „Fair play – jeder Mensch zählt“ vom 4.-6.3.2022 in Osnabrück eröffnet wurde, statt. Am 06.03. wurde die Gedenkstätte während einer Veranstaltung zu Judentum und Sport von hochkarätigen Gästen wie dem Bischof der Stadt Osnabrück Dr. Franz- Josef Bode, dem Veranstaltungsleiter des Deutschen Fußballmuseums Dr. Henry Wahlig und dem Präsidenten von Makkabi Deutschland Alon Meyer in starkem Maße gewürdigt. Auch einige Schülerinnen und die beiden betreuenden Lehrkräfte bekamen auf dieser Veranstaltung die Möglichkeit, den Weg zum Mahnmal und weitere geplante Schritte zu erläutern. Schon am 02.03.2022 wurde im Rahmen der Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung. Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ (<http://juedische-sportstars.de/>) auch eine großformatige skulpturale Präsentation der Figur Lea Levys ausgestellt. Ebenfalls ab dem 02.03.2022 wurden alle Kunstentwürfe für das Mahnmal im Forum am Dom in Osnabrück bis zum 27.03.2022 präsentiert.

Ein ausführlicher Artikel der Osnabrücker Rundschau zur Woche der Brüderlichkeit ist unter folgendem Link abrufbar: https://os-rundschau.de/kultur/vor-dem-dom-ausstellung-ueber-juedische-persoenlichkeiten-im-deutschen-sport-bis-1933/?fbclid=IwAR0GHfOI_ljNtSLwOCusDLnbysvzvsfdSAsfw2YweDzV_sXcglz5DIhwtE

Weitere Infos hier: <https://www.gymnasium-badiburg.de/aktuelles/aus-dem-schulleben/grosse-erkennung-fuer-das-mahnmalprojekt-waehrend-der-woche-der-bruederlichkeit>



Gedenkskulptur/Mahnmal unmittelbar nach der Aufstellung am Tag der Einweihung



an dem Projekt beteiligte SchülerInnen und der verantwortliche Künstler Bernd Obernüfemann



die beiden hauptverantwortlichen Lehrkräfte Henrik Radewald (links) und Jan Müller (rechts)

Ein Mahnmal gegen die Ausgrenzung im Sport

Schulprojekt aus Osnabrück und Bad Iburg mündet in Gedenkstätte beim OSC

Peter Vorberg und Christian Detloff

OSNABRÜCK Genau 83 Jahre nach den schrecklichen Vorkommnissen gegenüber Juden in ganz Deutschland in der „Reichspogromnacht“ am 9. November 1938 haben Schüler der IGS Eversburg und des Gymnasiums Bad Iburg beim Osnabrücker Sportclub an der Hiärm-Grube-Straße eine Gedenkstätte eröffnet. Gewidmet ist diese allen bereits 1924 ausgegrenzten jüdischen Sportlern im Osnabrücker Turnverein, einem Vorgängerverein des OSC.

IGS-Schülerin Johanna Lamm beschrieb, was allen Teilnehmern wichtig ist: „Wir wollen zeigen, wie bedeutsam Integration vor allem im Sport ist, und somit ein Zeichen gegen Ausgrenzung setzen. Wir müssen dafür sorgen, dass Antisemitismus in unserer Gesellschaft keinen Platz hat. Unsere Gesellschaft soll durch Toleranz und Integration geprägt



Die Gedenkskulptur wurde am Dienstag auf dem Vereinsgelände des OSC enthüllt. Foto: Swaantje Hehmann

sein.“ Die Idee für das Mahnmal entsprang dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, bei dem das Schulprojekt als Landesieger prämiert worden war. Die nach Entwürfen der Bad Iburger Schülerin Gina Tepe angefertigte Skulptur zeigt einen Sportler, der auf einem durchgerissenen Pauschenferd turnt. Angebracht ist die im Hebräischen verfasste Inschrift „Im Gedenken an die jüdischen Sportlerinnen und

Sportler“. Zudem ist ein Davidstern zu erkennen und die Zahl 1924. Der Meller Bildhauer Bernd Obernuffmann wurde bei der Umsetzung von den Kunstleistungskursen der beteiligten Schulen unterstützt.

Michael Grünberg, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, dankte allen Beteiligten. „Mit diesem Mahnmal wird man sich immer an die Zeit, an die Ereignisse erinnern, als schon früh jüdische Sportlerinnen und

Sportler in Osnabrück aus einem Verein ausgeschlossen worden sind. Es ist wichtiger denn je, die Erinnerung wachzuhalten, da Antisemitismus wieder anwächst.“

Auch Hermann Queckenstedt sorgte als stellvertretender Vorsitzender der Herrentischlajenschaft für Nachdenklichkeit: „Das ist ein denkwürdiger Tag für alle Sportlerinnen und Sportler der Stadt. Die Karte der Osnabrücker Gedenkorte wird durch ein markantes Mahnmal erweitert, das die Auswüchse menschenverachtender, rassistisch-antisemitisch motivierter Ausgrenzung im Sport klar benennt. Dieser Ungeist der OTV-Altvorreden hat die Werte und Chancen des Sports aufs Übelste verraten.“

Queckenstedt äußerte sich verärgert, dass das Osnabrücker Kaufhaus L+T der Schüleranfrage nach finanzieller Unterstützung einen Korb erteilt habe. Der Vater der Jüdin Lea Levy, die früh aus dem OTV ausgeschlos-

sen worden war und im Mittelpunkt der Schülerarbeit im Geschichtswettbewerb stand, war Gustav Falk. Falk war Miteigentümer des Kaufhauses Alsberg, das 1935 von den Nazis gegen einen unerhört niedrigen Preis nahezu zwangsenteignet wurde und dann an Lengermann und Trieschmann übereignet worden war.

Bernhard Fischer (Head of Marketing von L+T) teilte dieser Zeitung mit: „Wir gehen davon aus, dass die Anfrage in oder im Umfeld unserer Lockdown-Phase gestellt wurde. In dieser für L+T potenziell existenzbedrohenden Zeit waren unsere Büros grundsätzlich nicht besetzt.“ Wahrscheinlich sei die Anfrage deshalb wie alle anderen pauschal abgelehnt worden. „Hätten wir die Anfrage geprüft, hätten wir das Projekt auf jeden Fall unterstützt“, heißt es. Die jüdische Vergangenheit liege L+T am Herzen. L+T unterstütze regelmäßig Projekte der jüdischen Gemeinde.

Artikel aus der NOZ über die Einweihung des Mahnmals (Stadt-Ausgabe, Sport regional, 12.11.2021)



an dem Projekt beteiligte Personen zusammen mit Alon Meyer, Dr. Henry Wahlig und Dr. Hermann Queckenstedt vor der Figur Lea Levys während der „Woche der Brüderlichkeit“



die Schülerin Gina Tepe vor ihrem im Forum am Dom ausgestellten Gewinnerentwurf für das Mahnmal

Schicksal der Jüdin Lea Levy bewegt Schülerinnen

Ausstellung über jüdische Sportler

Thomas Wübker

OSNABRÜCK Laut einer Umfrage des Nachrichtensenders CNN im Jahr 2019 wussten 40 Prozent der deutschen Jugendlichen wenig oder nichts über den Holocaust. Die Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung“ vor dem Dom in Osnabrück zeigt nun, wie dieses Wissen lebendig vermittelt werden kann.

Die Schau zeigt als großformatige Figuren jüdische Sportler, die einst gefeiert, nach 1933 aber von den Nationalsozialisten und ihren Anhängern diffamiert, verfolgt, vertrieben oder getötet wurden. Träger und Leihgeber der Ausstellung ist das Zentrum deutsche Sportgeschichte in Berlin.

Parallel zur Ausstellung auf dem Domvorplatz zeigt das Diözesanmuseum im benachbarten Forum am Dom die Ergebnisse eines Wettbewerbs, bei dem Kunstwerke des Gymnasiums Bad Iburg und der Integrierten Gesamtschule Osnabrück Eversburg ein Denkmal für jüdische Sportlerinnen und Sportler entworfen haben. Dieses wurde am 9. November auf dem Gelände des Osnabrücker Sportvereins (OSC) errichtet. „Dessen Vorläuferverein OTV hat bereits 1924 als einer der ersten deutschen Vereine jüdische Aktive aus seinen Reihen ausgeschlossen“, sagt Hermann Queckenstedt, Leiter des Diözesan-Museums.

Mehrere Schülerinnen des Gymnasiums Bad Iburg und der Integrierten Gesamtschule Osnabrück (IGS) haben sich mit dem Schicksal von Lea Levy beschäftigt. Sie war zehn Jahre alt, als sie aus dem Verein ausgeschlossen wurde.

Instagram-Seite gegen Antisemitismus

Bei der Einweihungsfeier wies Queckenstedt darauf hin, dass sie die Tochter von Gustav Falk war, dem Mitigentümer des Kaufhauses Alsborg in der Großen Straße, das von den Nazis 1935 im Zuge der „Arisierung“ an die neuen Besitzer Lengermann und Trieschmann (L&T) verkauft wurde – für einen Spottpreis. Als die Schülerinnen L&T um eine finanzielle Unterstützung für ihr Projekt baten, ernteten sie ein Nein. Queckenstedt machte dies in seiner damaligen Ansprache öffentlich.



Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bad Iburg und der Integrierten Gesamtschule Osnabrück setzen sich mit dem Holocaust anhand der Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung“ auseinander, die bis zum 28. März auf dem Domvorplatz steht.

Für die Schülerinnen hat sich die Arbeit an dem Projekt dennoch gelohnt. „Für uns war vor allem besonders, uns mit der persönlichen Geschichte von Lea Levy auseinanderzusetzen, einem jungen Mädchen aus Osnabrück, das seinen Sport und seinen Verein liebte. Dass sie aus Osnabrück kam und bei ihrer Flucht gerade so alt war, wie wir es jetzt sind, hat uns besonders bewegt“, sagte Lea Jael Zündorf von der IGS bei der Eröffnung der Ausstellung am vergangenen Sonntag.

Gina Tepe vom Iburger Gymnasium sagte, durch das Projekt habe sich für sie und ihre Mitschüler einiges geändert. „Wir kamen mit unzähligen Menschen in tiefe Gespräche und schauen mittlerweile deutlich kritischer auf bestimmte Positionen und Haltungen.“ Sie haben die Instagram-Seite „wir_gegen_antisemitismus“ entwickelt, die über Antisemitismus aufklärt und von Iburger Schülerinnen des 13. Jahrgangs geführt wird. „Neben derarti-

gen Projekten müssen wir den jüdischen Opfern den Raum geben, ihr Leid zu teilen“, sagte sie weiter.

Reise nach Auschwitz geplant

Bischof Franz-Josef Bode wies bei der Eröffnungsfest auf die Schändung der Gedenktafel mit den Namen der jüdischen Opfer des Holocaust am Markt mit Hakenkreuzen und sexistischen Symbolen hin. Dies zeige, wie wichtig es sei, gegen Antisemitismus, Rassismus, Diskriminierung, Sexismus und Homophobie das Wort zu erheben. „Innerhalb des Sports, aber vor allem innerhalb der gesamten Gesellschaft.“

Gina Tepe sagt, sie wusste vor dem Projekt nur grob etwas über den Holocaust. Das habe sich nun sehr verändert. „Ich stehe dem Thema deutlich emotionaler gegenüber.“ Mit einer Mitschülerin plant die 19-Jährige eine Reise zum Konzentrationslager Auschwitz.

Sie habe nicht genau gewusst, was der Holocaust ist, sagt Maylin Tepe. Ihre Geschichtslehrerin habe ihr und ihren Mitschülern das Thema jedoch „gut übergebracht“. Nach dem Unterricht und dem Projekt sieht sie die Dinge anders. „Es ist unverständlich, dass es immer noch Leute gibt, die so denken wie damals.“

Die 17-jährige Jael Zündorf kennt das Thema auch aus ihrer Familie. Ihre Großeltern haben in den Achtzigerjahren einen Austausch mit Schülern aus Israel initiiert, erzählt sie. Zudem war die inzwischen verstorbene Holocaust-Überlebende Erna de Vries in ihrer Schule. Dadurch und durch die gute Vorbereitung im Geschichtsunterricht sei ihr das Thema nahe.

„Zwischen Erfolg und Verfolgung“

Die Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung“ war schon einmal von August bis Oktober 2019 in Osnabrück. In diesem Jahr ist sie erneut bis zum 28. März auf dem Domvorplatz zu sehen. Träger und Leihgeber ist das Zentrum deutsche Sportgeschichte in Berlin. Begleitend zur Wanderausstellung auf dem Domvorplatz, wird in der Blickpunkt vitrine im Forum am Dom an jüdische Sportler und Sportfunktionäre aus der Region erinnert wie Felix Löwenstein vom VfL Osnabrück und Carl Meyer von Ballsport Eversburg oder Kurt Visser und Fritz Cohen vom SV Meppen.



Das fertiggestellte Mahnmal inklusive der beteiligten Schülerinnen, den betreuenden Lehrkräften und dem Geschäftsführer des OSC

Finanzierung der Gedenkstätte

Die Kosten für das Mahnmal wurden etwa zur Hälfte von der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten übernommen. Einen weiteren großen Teil übernahm die Herrenteichslaischaft Osnabrück. Der OSC beteiligte sich mit einer symbolischen Summe an der Finanzierung der Gedenkstätte, bereitete außerdem den Ort der Gedenkstätte (Fundament) entsprechend auf und beteiligte sich am Transport der Skulptur aus Bad Iburg nach Osnabrück.

Dokumentation des Entstehungs- und Arbeitsprozesses:

Über die Genese der Gedenkstätte wurde von der Arbeitsgemeinschaft „GBI interaktiv“ eine Dokumentation produziert. Dazu wurden während der Jursitzung sowie auch der Workshopwoche Filmaufnahmen erstellt und viele Interviews mit den Beteiligten geführt. Die Dokumentation wurde kurz nach der Aufstellung der Gedenkstätte veröffentlicht und ist über folgenden Link abrufbar: <https://www.youtube.com/watch?v=xH8R4sf3rD0>



Thumbnail zur Dokumentation auf YouTube

Reflexion:

Eine Reflexion fand sowohl projektbegleitend als auch exemplarisch nach der Aufstellung der Gedenkstätte statt. Während der Konzeption und der Errichtung der Gedenkstätte waren die beteiligten Lehrkräfte fortlaufend in einem fachlichen Austausch mit allen beteiligten Schülerinnen und Schülern. So wurden beispielsweise alle künstlerischen Entscheidungen im Rahmen des Kunstworkshops mit den beteiligten Lehrkräften fachlich und methodisch reflektiert. Auch geschichts- und erinnerungskulturelle Dimensionen wurden bereits mit den Schülerinnen und Schülern durch die beiden hauptbeteiligten Lehrkräfte zu Beginn der Genese des Gedenkortes diskutiert. Darüber hinaus wurde die Aufstellung des Mahnmals sowie das Mahnmal selbst in einer bei dem Termin anwesenden

Lerngruppe mithilfe eines Reflexionsbogens exemplarisch evaluiert. Ähnliche Verfahren sind angedacht bei zukünftigen Besuchen der Gedenkstätte mit weiteren Lerngruppen der beiden Schulen.

Wichtige Termine während des Projekts:

- 13.9.2021, 19:30 Uhr, Forum am Dom: Planungstreffen
- 21.9.2021, 17:00 Uhr, OSC, VIP-Raum: Planungstreffen, Ortsbegehung, Jurysitzung und Entscheidung über den Entwurf
- 23.9.2021, 17.30 Uhr, Ernst-Sievers-Straße, Ecke Rückertstraße: Anbringung einer Infotafel zu Ernst Sievers (ehemaliger Turnlehrer von Lea Levy) mit anschließendem Vortrag von Martina Sellmeyer
- 27.9.-2.10.: Workshopwoche im Kunstraum des Gymnasiums Bad Iburg
- 29.9.2021, 14 Uhr: Pressetermin (Radiosender NDR1)
- 01.10.2021, 12 Uhr: Besuch durch den Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Osnabrück Herrn Lang und dem Geschäftsführer Herrn Grünberg; Besuch durch den Schulleiter der IGS Stefan Knoll; Berichterstattung der NOZ-Sportredaktion
- 01.11.2021, 14.30 Uhr: Vorstellung des Projektes im Rahmen des Blockseminars „Osnabrücker NS-Zeit und Erinnerungskultur durch Jan Müller und Henrik Radewald
- 04.11.2021, 15 Uhr: Beratung mit Dr. Michael Gander in der Gedenkstätte Augustaschacht über die Anbindung der Homepage zur Gedenkstätte beim OSC an die Internetpräsenz des Vereins „Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht e.V.“ sowie über die weitere inhaltliche Aufarbeitung der Thematik
- 9.11.2021, 11:30 Uhr: Aufstellung der Gedenkstätte beim OSC
- 11.11.2021, 16.15 Uhr: Beratung mit Prof. Dr. Oltmer und Prof. Dr. Rass (digital) über eine mögliche Kooperation mit der Universität Osnabrück hinsichtlich der weiteren inhaltlichen Aufarbeitung der Thematik
- 14.11.2021: Lesung des Totengedenkens durch eine Schülerin der Gruppe im Rahmen des Volkstrauertages (Gedenkveranstaltung der Stadt Osnabrück im Ratssitzungssaal)
- 22.11.2021, 15 Uhr: Interview mit der Körber-Stiftung über die Genese der Gedenkstätte
- 13.12.2021, 16.30 Uhr: Treffen mit dem Geschäftsführer von L&T, Mark Rauschen
- 15.12.2021, 16.15 Uhr: digitales Treffen mit Dr. Gander über den Aufbau der Website
- 02.03.2022: Präsentation einer lebensgroßen Skulptur zu Lea Levy im Rahmen der Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung. Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“; Ausstellung der Entwürfe der Kunstkurse im Forum am Dom (bis 27.03.2022)
- 04.-06.03.2022: Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit“ in Osnabrück und Veranstaltung rund um die Gedenkstätte
- um den 08. Mai.: Veröffentlichung der Homepage und der Bildungsmaterialien inklusive Pressemitteilung